Zeitschrift: Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: 72 (1945-1947)

Vorwort: Lieber Emil Bächler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

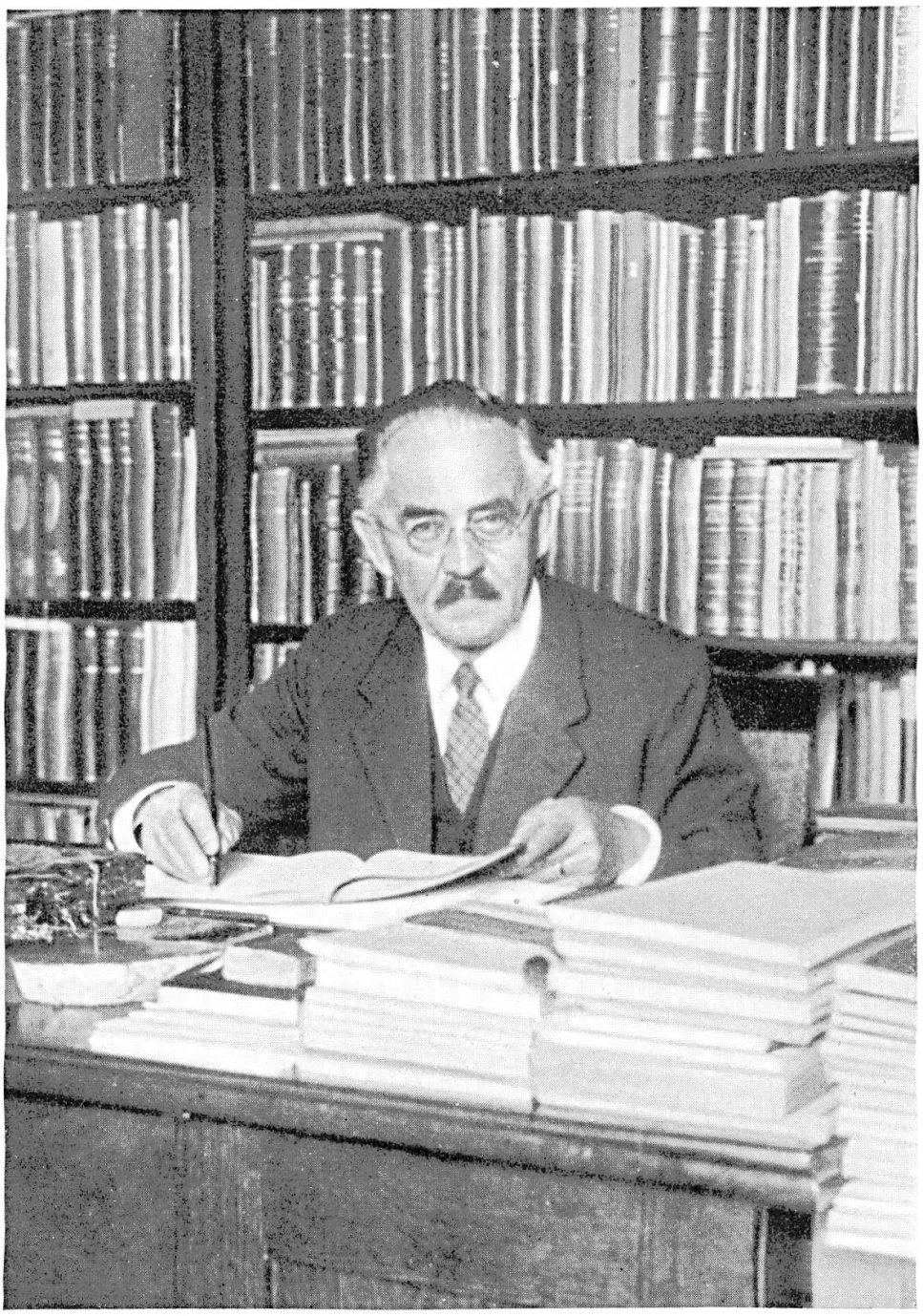
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DR. h. c. EMIL BÄCHLER

LIEBER EMIL BÄCHLER

Dich und Dein Werk soll diese Festgabe feiern. Die Herausgeber, der Verleger und die Mitarbeiter überreichen sie Dir am Tage der Vollendung Deines 80. Lebensjahres, vereinigt in dreifacher Freude: Im Glück Deine Freunde zu sein; im Willen, durch ihr gemeinsames Denken die Universalität Deines Geistes zu ehren; im Danke für die frischgebliebene Spannung Deiner Feder.

Die lange Wegstrecke, die wir mit Dir gehen durften bis zum heutigen Fest, hat uns zu Zeugen gemacht. Dein Leben trägt, wie Dein Werk, jene freiheitliche Würde, welche nur die doppelte Meisterschaft zu geben vermag: die der Arbeit und die über sich selbst.

*

Deine Lehr-Erinnerungen reichen von der kleinen Landschulstube bis zum überfüllten Hochschulsaal. Du gabst Deinem lokalen Heimatmuseum das Gewicht eines wissenschaftlichen Belegkabinettes von internationaler Bedeutung. Du warst ein st. gallischer Schulrat von unbestechlicher Treue zur Qualität. Du standest während langer Zeit leitend an der Spitze der St.Galler Naturforschung. Du hast den Alpen ihr stolzestes Wild, den Steinbock, zurückgegeben. Dein Denken galt in Forschung und Lehrtätigkeit der Heimat. Unermüdlich hast Du durch Schrift und Rede den Reichtum ihrer Schöpfung gezeigt, und vielen ist sie durch Dich zum bleibenden Quell der Erkenntnis und Erbauung geworden. Der Dank leuchtete Dir entgegen aus Schüler- und Bergbauernaugen. Er ist Dir zugegangen von höchsten schweizerischen Würdenträgern. Das Schriftenverzeichnis ist die Wegmarkierung Deines Forscherlebens.

Deine grösste, der menschlichen Vergänglichkeit enthobene Gabe ist «Das Alpine Paläolithikum der Schweiz» (Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Bd. II, Basel 1940), «eine monumentale Leistung, die in der Schweizer- und internationalen Forschungsliteratur als vorbildliches Denkmal weiterbestehen wird» (Hugo Obermaier). Die Erfahrung aus jahrelangen, beispielhaft sorgfältigen Grabungen, ein fast vier Jahrzehnte umfassendes Studium des Fundmaterials und die Ergebnisse ungezählter Vergleiche und Experimente sind darin gesammelt. In sorgfältiger Kühnheit ist aus reichem Wissen die Theorie gebaut und Beweis an Beweis gereiht. Die Weltgeschichte der Steinzeit ist um ein alpines Lebensbild bereichert. Lothar F. Zotz schrieb 1944: «Zu den grossen Überraschungen in der Urgeschichtsforschung gehörte es auch, dass es Schweizer Forschern in den beiden ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts gelungen war, in bis über 2000 m hoch liegenden Höhlen der Alpen altsteinzeitliche Kulturniederschläge nachzuweisen ... So wurden die ersten Entdeckungen und Deutungen Emil Bächlers im Säntisgebiet zu einer wissenschaftlichen Tat, deren weittragende Bedeutung wir erst heute voll zu überschauen vermögen.»

Du hast der Geschichtsschreibung die wissenschaftlich feststellbare Erstkultur unseres Landes geschenkt, den Aufgang des Menschen unserer Heimat. Für die Geographie ist erdgeschichtliche Ferne von menschlichem Interesse durchglüht worden. Das alpin-paläolithische Lebensbild ist von bezaubernder Klarheit des erd-menschlichen Zusammenhanges.

Und wieder, kaum war dieses Denkmal der urgeschichtlichen Wissenschaft, das Dein eigenes Denkmal bleiben wird, vollendet, begannst Du mit Grabungsarbeit. Diesmal im schriftlichen Nachlass Friedrich von Tschudis. Wieder trieb Dich die Objektivität ohne Nüchternheit, die Gründlichkeit ohne Kälte, ein ungeheures Material von vergilbten Schriften und schwer zu entziffernden Briefen und Tagebüchern zu prüfen, zu ordnen, zu deuten und daraus ein vollkommenes Lebensbild zu gestalten. Wieder sind Dir schwerwiegende Funde geglückt. Alte Irrtümer sind berichtigt, Pseudonyme geklärt. Friedrich von Tschudi ist nicht mehr der «homo unius libri». Auch Deine Tschudi-Biographie (Verlag Tschudy, St.Gallen, 1948) hat die Vollendung des Einmaligen. Auch sie ist ein Geschenk an die Schweiz und an alle Freunde alpiner Literatur.

*

Feindschaften blieben Dir nicht erspart. Deine Entdeckung war so gross und Dein Weg als Forscher so persönlich, dass das Böse nicht stumm bleiben konnte. Aber Dein Werk ist heute überstrahlt vom Glanz einer reichen Krone von Ehrungen. Drei bedeutende schweizerische Organisationen haben Dir die Ehrenmitgliedschaft verliehen: die Gesellschaft für Urgeschichte (zu deren Gründern Du zählst), der Alpenclub und der Bund für Naturschutz. Darin kommt die fruchtbare Dreiheit in Deinem Wirken zum Ausdruck: die Forschung, die Vermittlung und die Betreuung der reinen Kreatur. Verschiedene lokale Gesellschaften, naturforschende und geographische, haben Dich ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt. Die Universität Zürich hat Dir im Jahre 1917 in Würdigung Deiner «hervorragenden Verdienste um die Förderung der Naturforschung in der Ostschweiz» den Ehrendoktor verliehen.

Deine Urkunden tragen eine gemeinsame stolze Unterschrift: das Einverständnis des Schweizervolkes.

Die Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher hat Dich in Anerkennung Deiner «hervorragenden Forschungen» zu ihrem Mitgliede ernannt, zu einer Zeit, als diese Ehrung noch einen europäischen Maßstab besass. Der zweite Band des «Quartärs», des Jahrbuches für Erforschung des Eiszeitalters und seiner Kulturen, wurde Dir gewidmet, nach der Zueignung des ersten Bandes an Albrecht Penck.

*

Allen Deinen Freunden bleibt das grösste Geschenk Dein eigenes Wesen. Niemals, auch nicht im grössten Arbeitsdickicht, hast Du den Ruf des Menschen überhört. Zu jeder Zeit war Deine Hand frei, eines anderen Dickicht zu lichten. Deine eigene Klarheit hat vielen Licht gegeben. Aus der Fülle Deines eigenen Tuns verschenkst Du Themata und Thesen an andere, jüngere.

Deine Freunde wissen um den eindringlichen Blick, der auf jedem ruht, der Dir zum erstenmal begegnet. Du bleibst auch vor dem Menschen Forscher und suchst unter jüngeren Schuttdecken nach der ursprünglichen Kulturschicht.

Wir begleiten Dich im Wissen um die Seltenheit Deines Wesens. In Deinem Leben und in Deiner Forschung hast Du eine Verbindung der Wissenschaften vollzogen, deren Grösse und Wohltat nur die unmittel-

bare Begegnung in vollem Masse zeigt. Deine heute kaum noch zu begreifende Fülle des Wissens in allen beschreibend-naturwissenschaftlichen Disziplinen ist nicht Splitterwerk. In der Wärme Deiner geistigen Anteilnahme erreichte das Viele eine tiefe lebendige Verbundenheit. Deiner Freunde Gedanken bewegen sich ohne Schwierigkeit von Dir zu Alexander von Humboldt: «Es sind die Einzelheiten im Naturwissen ihrem inneren Wesen nach fähig wie durch eine aneignende Kraft sich gegenseitig zu befruchten ... Das wichtigste Resultat des sinnigen physischen Forschens ist daher dieses: in der Mannigfaltigkeit die Einheit zu erkennen; von dem Individuellen alles zu umfassen, was die Entdeckungen der letzteren Zeitalter uns darbieten; die Einzelheiten prüfend zu sondern und doch nicht ihrer Masse zu unterliegen: der erhabenen Bestimmung des Menschen eingedenk, den Geist der Natur zu ergreifen, welcher unter der Decke der Erscheinungen verhüllt liegt.» Und so hast denn auch Du uns «durch Einsicht in den Zusammenhang der Erscheinungen den Genuss der Natur vermehrt und veredelt». Wir haben Dich um so mehr bewundert und Dein unter uns Weilen als heilsame Fügung empfunden, als gerade jüngere Jahrzehnte solchem Geiste der Verbindung nicht hold gewesen sind.

Nicht nur räumlich hast Du Erkenntnisse vereinigt, auch durch die Zeit hast Du Fäden geknüpft, «weil in dem Bereich allgemeiner Ansichten der Natur es dem Menschen ein Bedürfnis ist, sich von Zeit zu Zeit dem Kreise streng dogmatisierender moderner Meinungen zu entziehen und sich in das freie, phantasiereiche Gebiet älterer Ahndungen zu versenken». Dieser Trieb liess Dich eine Helvetica-Bibliothek aufbauen, die als private Sammlung einzig sein dürfte. Und sie ist nicht tresorierter Besitz, sondern jeden Eintretenden frei bestrahlender Schatz.

Wir fürchten, dass dieses Dein Wesen von der Überstürztheit der Gegenwart und der sichtbaren Zukunft nicht oft wiedergeboren werden kann. Denn die Grösse braucht zu ihrem Werden auch die Freiheit der Zeit. — Wir danken ergriffen der Fügung, die Dich uns gab.

E. E.